

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Bogenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Nebamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 3. September 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorteil Mt. 1.20, im Fernvertrieb Mt. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Einladung zum Bezug des Calwer Tagblatts.

Der Monat September endet in der Hauptsache die mit den Erntearbeiten verbundenen Geschäfte; der Landmann kommt wieder eher dazu, sich die Zeit zum Lesen einer Zeitung zu nehmen. Den Bewohnern des Bezirks kann die Wahl nicht schwer fallen, welche unter den vielen Tageszeitungen sie bestellen wollen. Das

### Calwer Tagblatt

liest jedermann gerne als ein billiges und doch gutes Bezirksblatt, das, ohne sich die Sensationsmanier der Grosstadt- und Provinzblätter zu eigen zu machen, sich um alle ernstesten Tagesereignisse und -Fragen kümmert und trotz seines beschränkten Umfangs vielseitig ausgestaltet ist. — Der Preis für das Monatsabonnement beträgt für die Stadt samt Zustellungsgebühr 45 Pfg., für die Bezirksorte 50 Pfg.

### Vom Braunschweiger Blindentag.

„Untätig, hilflos und gebrochen durch die Wucht des auf ihnen lastenden Mißgeschicks,“ so pflegt man sich zumeist die Blinden vorzustellen und in der Tat gibt es insbesondere unter den erst im späteren Lebensalter Erblindenden eine nicht geringe Anzahl solcher Unglücksmenschen. Die Blinden, die sich organisatorisch betätigen, das sind vorwiegend im Berufsleben stehende Männer und Frauen; sie unterscheiden sich von den Vollstimmigen durch nichts, als eben durch den Mangel des Sehvermögens. Diesen Eindruck hatte man auch wieder bei dem in Braunschweig abgehaltenen Deutschen Blindentag. Blinde Vertreter der verschiedensten Berufe waren da aus allen Gegenden des deutschen Sprachgebietes zusammengekommen: Handwerker und Masseure, Sprach- und Musiklehrer, Schriftsteller und Kaufleute, Organisten und Konzertkünstler, Salonmusiker und Klavierstimmer, sogar ein Dozent von der Breslauer Volksakademie, ein Baptistenprediger aus Berlin, ein Bibliothekar, der Besitzer einer Buchdruckerei für Blinde aus Hamburg u. a. m. Alle in freudig gehobener Kongreßstimmung und voll Eifer, Taten zu tun zur wirtschaftlichen und geistigen Förderung der Blindenwelt oder doch wenigstens solche mitzuerleben. Der Deutsche Blindentag, der erstmals 1909 in Dresden zusammengetreten ist und alle drei Jahre eine Tagung abhält, stellt die Interessenvertretung der deutschredenden Blinden dar. Diese lag vordem ausschließlich in den Händen der Blindenlehrer. Da aber die Blinden vor allen andern dazu berufen sind, zu sagen, was ihnen fehlt, und wie ihnen am besten geholfen werden kann, ist zur Bildung des Blindentages geschritten worden. Bei der Braunschweiger Tagung nahmen die Fragen der gewerblichen Ausbildung den breitesten Raum ein. Es wurde gefordert, daß mehr Blinde als bisher in der Massage und im Klavierstimmen ausgebildet werden sollen, da diese Gewerbe besser lohnen, als die Bürsten- und Korbmacherei. In Japan ist die Ausübung der Massage ein Monopol der Blinden. Ein blinder Kaufmann stellte in einem eingehenden Referat fest, daß ein tüchtiger Blinder sehr wohl mit Hilfe der Schreibmaschine als Handelskorrespondent in einem größeren Bureau tätig sein kann, wo eine weitgehende Arbeitsteilung durchgeführt und die erforderliche geringe Hilfeleistung seitens sehender Kollegen unschwer zu erlangen ist. Gegen den Anflug, der in letzter Zeit an manchen Orten mit schwindelhaften „Blindenkonzerten“ getrieben worden ist, sollen wirksame Maßnahmen ergriffen werden. Es ist des öfteren vorgekommen, daß zweifelhaft Unternehmern Konzerte mit blinden Künstlern

von oft recht mäßiger Begabung veranstaltet haben, wobei sie bei dem Publikum den falschen Glauben erwecken, als ob der Reinertrag dem Blinden zugute komme. Das wichtigste Ergebnis der in Braunschweig gepflogenen Beratungen ist die Gründung des „Verbandes der Deutschen Blinden“, der alle Blindenvereine Deutschlands umfassen soll. Er ist, im Grunde genommen, nur eine notwendige weitere Entwicklungsstufe des Blindentags, eine Verdichtung und Zentralisierung der deutschen Blindenorganisation. Es gibt im Deutschen Reich etwa 35 000 Blinde, die der Verband der Öffentlichkeit, den Staatsbehörden, Parlamenten und allen maßgebenden Körperschaften gegenüber wirksam vertreten soll. Mit dem Kongreß war eine Ausstellung von Blindenarbeiten sowie von Gerbauchs- und Veranschaulichungsgegenständen verbunden. Für uns Württemberger hatte der Braunschweiger Blindentag noch ein ganz besonders erfreuliches und ehrenvolles Ergebnis: die Organisationserfolge des Württemb. Blindenvereins machten auf dem Kongreß einen so günstigen Eindruck, daß er einstimmig beschloß, das nächste Mal (1915) in Württemberg zu tagen, und zwar voraussichtlich in Heilbronn.

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 3. September.

st. **Verseht** nach Calw wurde entsprechend seinem Ersuchen der Eisenbahnsekretär Rometsch in Sigmaringen.

**Ständchen.** Der katholische Kirchenchor sang gestern abend Frau Witwe Zapp hier zur Feier ihres 80. Geburtstages ein Ständchen.

ch. **Landwirte, unterschreibt keine Wechsel!** Anlängst bereisten zwei bessere Herren (dem Anschein nach wenigstens, der eine ist von Duttensberg gebürtig) den Oberamtsbezirk Nedarjulm und verkauften für eine Wiesbadener Firma ein dem Cognak ähnliches Getränk, Magenheil-Ideal benannt. Die Wirte oder Kaufleute im Dorf, an die man doch zunächst denken sollte, erhielten die Ehre des Versuches nicht, sie dürften von dem neuen Artikel, der einen Bombengewinn einbringen soll, nichts erfahren. Die beiden Herren machten Hausbesuch bei irgend einem Landwirt, redeten solange auf ihn ein, bis er müde wurde und eine Bestellung auf zweihundert Mark, zahlbar durch einen Wechsel, unterschrieb. Dabei wurde das „Ideal“ auch gründlich geprobt, und die Qualität als kräftig befunden. „Simmelhochjauchzend“ war man, wie die „Unterländer Volksztg.“ berichtet, bei der Probe des Ideal, „zum Tode betäubt“ bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof. Kaum war der Wechsel unterschrieben, kam nach drei bis vier Tagen das Magenheil schon angefliegen. Die Hereingefallenen können sich trösten, ihr Leben lang ein Mittel zu besitzen, das sie allezeit bei gestörtem Stoffwechsel kuriert und vor anderen Wechseln und Nöten des Lebens bewahrt. Ein Bauer von L., der voriges Jahr an die Reihe kam, gedenkt zwar seinem Ideal, das ihm bisher treu geblieben ist, ein kürzeres Dasein zu bereiten: Er möchte wieder unter die zufriedenen Menschen zurückkehren, nimmt alle Stunde (!) einen Schlößel voll und hofft auf diese Weise, den bösen Hausgast bald los zu haben. Darum, die Augen auf, den Beutel zu, die Hand weg — von den Wechseln!

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Der aus Südwesten gekommene Hochdruck hat bereits neuen Störungen Platz gemacht, die sich von der Depression im Nordwesten abgetrennt haben. Die Wetterlage ist dadurch aufs neue unsicher geworden für Mittwoch und Donnerstag.

**Neuenbürg, 3. Septbr.** Die in Calmbach versammelten Vertrauensmänner der Nationalliberalen des Neuenbürger Bezirks haben dem Fabrikanten und Holzhändler Carl Commerell in Höfen

die Kandidatur zur Landtagswahl für Neuenbürg angetragen. Commerells Entscheid steht noch aus.

**Pforzheim, 3. Septbr.** Gestern abend fand hier eine von der Sozialdemokratie einberufene Protestversammlung gegen die Fleischsteuerung statt, bei der auch der Reichstagsabgeordnete Borchardt eine Rede hielt.

### Württemberg.

**Stuttgart, 2. Sept.** Die paritätische, aus vier den verschiedenen Parteien angehörigen Gemeinderäten und vier Metzgermeistern, sowie dem Schlachthausdirektor bestehende Fleischpreisfestsetzungskommission hat sich konstituiert. — Der Preis für ein Pfund Hammelfleisch ist von 90 auf 85, und der für ein Pfund Schafffleisch von 80 auf 75 Pfennig herabgesetzt worden.

**Stuttgart, 2. Sept.** Der Bund der Landwirte und die Konservativen werden sich bemühen, in jedem Bezirk, der einigermaßen in Betracht kommen könnte, eigene Kandidaten aufzustellen. Zum großen Teil ist dies schon geschehen oder im Werk. Wo ein ernsthafter Kandidat keine Aussicht hat, wird zum mindesten ein Zählkandidat aufgestellt werden, um, wenn möglich, eine zweite Wahl herbeizuführen. Der Landesauschuß des Bundes wird am Sonntag, den 15. September, in Stuttgart zusammentreten, um die Vorbereitungen zur Landtagswahl weiter zu beraten.

**Tübingen, 1. Sept.** Die Kuh des Bauern Reifer in Jettensburg brachte ein Kalb mit zwei Köpfen und acht Füßen zur Welt. Das mißgestaltete Tier war aber nicht lebensfähig und auch die Kuh mußte getötet werden.

**Lauffen a. N., 2. Sept.** Die Weinberghut hat mit dem heutigen Tage begonnen. Eine Schar von 15 mutigen, kampfesfreudigen Jünglingen wird nun, schwer bewaffnet mit Rüsschen, Peitschen und Pistolen, jeden feindlichen Angriff, der etwa von Vögeln oder von Menschen auf die süß und süßer werdenden Traubchen erfolgen sollte, mannhaft zurückschlagen, damit keines von des Winzers Lieblingen verloren gehe. Die Sommerfrische scheint ja unseren Trauben nicht übel zu bekommen: ihre Wurzel sind noch warm im Boden gebettet und ihre vollen Wangen lassen auf ein vorzügliches Gedeihen und auf gute Gesundheit schließen. Jeder Sonnenstrahl aber, der sie bescheint, macht sie mehr und mehr röter, und es kann daher nicht ausbleiben, daß der Stoff, der im Herbst aus ihnen gewonnen wird, kein schlechter wird.

**Enzweihingen, 2. Sept.** Ein elfjähriger Knabe kam der in Gang befindlichen Dreschmaschine zu nahe, wurde erfasst und mußte mit einer schweren Fußquetschung ins Bezirkskrankenhaus Baihingen gebracht werden. Wie verlautet, soll dem Verletzten ein Teil des Fußes amputiert worden sein.

**Künzelsau, 1. Sept.** Dieser Tage „verkauft“ ein Weinbergbesitzer den ganzen Ertrag seines schlechtgepflegten Weinbergs für ein halbes Liter 1911er Wein.

**Mögglingen (O.-A. Gmünd), 31. Aug.** Gestern nacht 1/10 Uhr brach in dem Wohnhaus und Dekonomiegebäude des Bauern Uhl aus unbekannter Ursache Feuer aus, das das große Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Sämtliches Mobiliar, sowie alle Erntevorräte mit über 2000 Garben und vielem Heu ist mitverbrannt. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

**Chingen a. D., 2. Septbr.** Bei der Verfolgung des entlassenen Reservisten Schwarz, der in Romshorn sieben Menschen erschoss, wurde auch der Küfermeister Enderle, der als Feuerwehrmann sich den übrigen angeschlossen hatte, erschossen, indem ihm Schwarz aus einer Entfernung von 200 Metern zwei Kugeln ins Herz jagte. Enderle stammt von



Dächlingen hiesigen Oberamts, war einige 30 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und drei Kinder. Insgesamt hat Schwarz sechs Menschen getötet und fünf lebensgefährlich verletzt. Wie hier verlautet, haben die Aerzte ihn nicht für ganz zurechnungsfähig erklärt, aber gesagt, seine Tat sei auch nicht die eines Wahnsinnigen.

**Schussenried, 2. Sept.** Man Karl Ederle beim 19. Manenregiment in Ulm, ein Sohn des Gutsäckers Ederle in Schwaigfurt, wurde vom König durch die Verleihung der silbernen Rettungsmedaille ausgezeichnet, weil er unter eigener Lebensgefahr zwei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat. Er rettete aus der hochgehenden Iller bei Ulm den Sohn eines Stabsveterinärs und dessen Bur-schen.

#### Aus Welt und Zeit.

**Frankfurt a. M., 2. Sept.** Der Vertretertag der Jungliberalen soll nicht am 5. und 6., sondern erst am 19. und 20. Oktober stattfinden.

**Werden a. d. Ruhr, 2. Sept.** Auf der Werdener Kirmes löste sich gestern beim Rangieren der elektrischen Wagen der Veltbert-Werdener Straßenbahn in der Nähe des Kirmesplatzes ein Anhängewagen und sauste die ziemlich steile Straße hinab, direkt in den Kirmeskrubel hinein. Durch einen starken Mast, der von dem Wagen umgerannt wurde, wurde die Schnelligkeit der Fahrt vermindert und dadurch ein noch viel größeres Unglück verhütet. Die Zahl der Verletzten beträgt 9, darunter vier schwer Verletzte. Der Schaffner wurde verhaftet.

**Berlin, 2. Septbr.** Heute vormittag 8 Uhr begann bei günstigem, etwas kühlem Wetter auf dem Tempelhofer Felde die große Parade über das Gardebataillon und das 3. Armeekorps. Auch das Kraftfahrbataillon, sowie die Luftschiffer- und Fliegerabteilungen nahmen an ihr teil. Der Kaiser erschien pünktlich und begann sofort mit dem Abreiten der Fronten. Mit dem Kaiser ritten der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses, die Prinzessin Viktoria Luise in Husarenuniform, Prinzessin Eitel Friedrich in Dragoneruniform, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Leopold von Bayern, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die Militärbevollmächtigten und die fremdherrlichen Offiziere, darunter zwei amerikanische u. a. Die Kaiserin folgte in offenem sechsspännigem Wagen mit den hier anwesenden Schwestern des Kaisers und in weiteren Wagen die Prinzessinnen des kgl. Hauses, die Söhne des Kronprinzen und die Kinder der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Während der Kaiser die Fronten abritt, erschienen zwei Lenkballons und eine Fliegertaube über dem Paradesfeld. Um 8 $\frac{3}{4}$  Uhr begann ein einmaliger Vorbeimarsch. Der Kaiser führte das erste Garderegiment zu Fuß. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ging mit dem Regiment „Brandenburg“ vorüber. Inzwischen stiegen Lenkballons aller Systeme auf, manchmal acht zu gleicher Zeit, und überflogen das Paradesfeld. Der Kaiser führte ferner das Leibgrenadierregiment „König Friedrich Wilhelm III.“, 1. brandenburgisches Nr. 8, der Großherzog von Mecklenburg sein Infanterieregiment Nr. 24. Der Vorbeimarsch endete um 10 $\frac{3}{4}$  Uhr. Nach der Kritik setzte sich der Kaiser an die Spitze der Feldzeichen und führte diese nach dem Schloß

zurück. Mit den kaiserlichen Prinzen sah der Kaiser im Schloßhof das Einbringen der Fahnen, während die Kaiserin mit den Schwestern des Kaisers und der Prinzessin Viktoria Luise von der Galerie im Schloßhof aus zusah. Der Kaiser nahm sodann, immer noch im Sattel, militärische Meldungen entgegen und hielt dann eine Besprechung mit den Schiedsrichtern über die Kaisermanöver. Der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten wurden in den Straßen von dem dichtgedrängten Publikum wiederholt jubelnd begrüßt.

**Berlin, 2. Sept.** Der Kaiser ist heute abend um 10.30 Uhr im Sonderzug vom Potsdamer Bahnhof nach der Schweiz abgereist. Mit dem Kaiser fahren: der Fürst zu Fürstenberg, Generaloberst von Plessen und Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg. Auf dem Bahnhof waren zum Abschied erschienen: in Vertretung des schweizerischen Gesandten, der sich bereits in der Schweiz befindet, der schweizerische Legationsrat, Dr. Deucher, und der schweizerische Attache Dr. Jäger. Die den Kaiser begleitenden Flügeladjutanten sind der Oberstleutnant v. Mutius und Major Frhr. von Holzling-Berstedt. Von seiner Familie hatte der Kaiser bereits im Schloße Abschied genommen.

**Berlin, 2. Sept.** Durch die Außerachtlassung der Sicherung einer weitvorstehenden Hutnadel ist ein Straßenbahnfahrer schwer verletzt worden. Er wollte das Haltezeichen geben, als er durch die ungeführte Hutnadel einer auf der Plattform stehenden Dame am rechten Arm verletzt wurde. Trotzdem der Verletzte einen Verband anlegte, mußte ihm noch zwei Tagen, da durch die anscheinend verroftete Hutnadel eine Blutvergiftung eintrat, der rechte Arm abgenommen werden. Infolge dieses Vorfalls sind nun die Schaffner angewiesen worden, unnachlässig gegen die Trägerinnen ungesicherter Hutnadeln vorzugehen. Sollte eine Dame bei der Fahrt im Straßenbahnwagen sich weigern, die Hutnadel zu sichern, so ist der Schaffner berechtigt, die Dame wegen Gefährdung der übrigen Mitfahrenden von der Fahrt auszuschließen und sie polizeilich feststellen zu lassen.

**Freienwalde, 2. Sept.** Bei einer Jagd auf dem Rittergut Prödel bestieg die Jagdherrin, Frau von Eckhardtstein, die Wildkanzel und zielte von dort auf eine Sau, während gleichzeitig am Fuße der Kanzel Graf Finkenstein auf ein Wild anlegte. Der Schuß des Grafen ging fehl und drang der Baronin in den Unterleib. Schwer getroffen brach sie zusammen. Die Jagd wurde abgebrochen und die Baronin nach Berlin in die Klinik des Professors Bier geschafft. Die Verletzung ist jedoch so schwer, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

**St. Gallen, 3. Septbr.** Wil, der Mittelpunkt der schweizerischen Manöver, bereitet sich lebhaft auf einen würdigen Empfang des Deutschen Kaisers vor. Die Stadt trägt reichen Flaggen- und Blumen-schmuck. Besonders der Bahnhofsausgang ist reich mit Guirlanden, Pflanzenobelisken u. a. dekoriert. Insgesamt sind 1309 Offiziere, 23 627 Unteroffiziere und Soldaten und 5735 Pferde zu den Manövern herangezogen. Die Zahl der Offizierslegitimationskarten für den Besuch der Manöver übersteigt 2000. Es sind annähernd 50 ausländische Zeitungen, meist deutsche, vertreten. Der Himmel ist bedeckt, es neigt zu Regen.

**Rom, 2. Sept.** Ueber den Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Automobilomnibus, der sich gestern abend bei Ponte-vico ereignete, wird dem „Giornale d'Italia“ aus Lucca berichtet, daß sich auf dem Automobilomnibus auch zehn deutsche Studenten befanden, die unter Führung des Professors Hettner aus Heidelberg eine geographische und geologische Studienreise machten. Ein italienischer Marineleutnant wurde bei dem Unfall getötet. Der Studierende Alfred Zimmermann aus Freiburg erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Professor Hettner und die Studierenden Hans Grimalva aus Mannheim und Fr. Oda Christianen aus Heidelberg erlitten leichtere Verletzungen.

#### Gerichtssaal.

**Ulm, 31. Sept.** Die Ferienstrafkammer sprach den früheren Posthilfsbediensteten Bay, eines nächtlichen Ueberfalls auf den Postrat Eberhard und auf einen Oberpostkassierer schuldig und verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis. Bay hatte den Ueberfall auf den Postrat in Abrede gestellt und als Grund für die Mißhandlungen des Oberpostkassierers die Schikanen angegeben, die er während seiner Dienstzeit auszuhalten hatte.

#### Landwirtschaft und Märkte.

##### Elektrizität in der Landwirtschaft.

Aus bäuerlichen Kreisen wird dem „Südd. Korresp.-Bureau“ geschrieben: Das „Landwirtschaftliche Wochenblatt“ gibt ein Merkblatt von Prof. Dr. Hollack in Hohenheim, dem Landesfachverständigen für das landwirtschaftliche Maschinenwesen, heraus. Das Merkblatt ist aber zu groß ausgefallen, es umfaßt vier Druckseiten. Verschiedene Landwirte wären für Zusammenfassung dankbar, da ja ausführliche Beratung von der staatlichen Beratungsstelle für das landwirtschaftliche Maschinenwesen in Hohenheim kostenlos zu erhalten ist. Die Hauptpunkte des Merkblattes liegen in den Ratschlägen für elektrische Beleuchtung und für Beschaffung von Elektromotoren. Das elektrische Licht im Bauernhof ist kein Luxus, sondern ein feuer- und windfesteres Beleuchtungsmittel, das im Stall bei später Heimkunft mit Pferden, beim Melken und besonders in Krankheitsfällen sehr große Vorteile bietet. Die einzelnen Lampen aber wähle man nicht zu stark, in Gängen, Kellern, Kammern genügen zehnerzige, für die meisten Zwecke 16- oder 25erzige Lampen, die ziemlich hoch in niederen Räumen direkt unter der Decke aufzuhängen sind. In Wohnräumen soll man Glühbirnen aus halbmattem oder mattem Glas verwenden. Je einfacher die Lampe, desto besser. Metallfadenlampen sind für landwirtschaftliche Betriebe nicht so zu empfehlen wie Kohlenfadenlampen, diese sind billiger und dauerhafter. Am wichtigsten ist für den Bauern die elektrische Kraft. Der Elektromotor ist die einfachste, kleinste, geräuschloseste und in jeder Hinsicht anspruchloseste Kleinstrommaschine, die es gibt. Man unterscheidet Drehstrommotore mit Kurzschlußanker und mit Schleifringanker. Die ersteren sind einfacher, billiger und genau so leistungsfähig wie letztere. Hat man viel Futter zu schneiden, so ist ein eineinhalb-

## Lichtenstein.

25) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

12.

Nur einmal noch laß leuchten  
Mir deiner Augen Strahl;  
Laß hören deine Stimme  
Nur noch ein einzig Mal!  
C. Grüneisen.

Die Mittagssonne des folgenden Tages sendete drückende Strahlen auf einen Reiter, welcher über den Teil der Schwäbischen Alb, der gegen Franken ausläuft, hingog. Er war jung, mehr schlank, als fest gebaut, und ritt ein hochgewachsenes Pferd von dunkelbrauner Farbe; er war wohl bewaffnet mit Brustharnisch, Dold und Schwert; einige andere Stücke seiner Armatur, als der Helm und die aus Eisenblech getriebenen Ar m- und Bein-schienen, waren am Sattel befestigt. Die hellblau- und weißgestreifte Feldbinde, die von der rechten Schulter sich über die Brust zog, ließ erraten, daß der junge Mann von Adel war, denn diese Auszeichnung war damals ein Vorrecht höherer Stände.

Er war auf einem Berggipfel angekommen, welcher eine weite Aussicht ins Tal hinab gewährte. Er hielt sein schraubendes Roß an, wandte es zur Seite und genoß nun den schönen Anblick, der sich vor seinem Auge ausbreitete. Vor ihm eine weite Ebene, von waldigen Höhen begrenzt, durchströmt von den grünen Wellen der Donau; zu seiner Rechten die Hügelkette der Württembergischen Alb, zu seiner Linken in weiter, weiter Ferne die Schnee-

tuppen der Tiroler Alpen. In freundlichem Blau spannte der Himmel seinen Bogen über diese Szene, und seine sanften, lichten Farben kontrastierten sonderbar mit den schwärzlichen Mauern Ulms, das am Fuße des Berges lag mit seinem dunkelgrauen, ungeheuren Münsterturm. Die dumpfen Glocken dieser alten Kirche begannen in diesem Augenblick den Mittag einzuläuten; ihre Töne zogen in langen, beruhigenden Afforden über die Stadt, über die weite Ebene, bis sie sich an den fernen Bergen brachen und zitternd in das Blau der Lüfte verschwebten, als wollten sie auf ihrer melodischen Leiter die Wünsche der Menschen zum Himmel tragen.

„So begleitet ihr also den Scheidenden, wie ihr seinen Eintritt begrüßt habt,“ rief der junge Reiter, „mit denselben Tönen, mit denselben feierlichen Afforden sprecht ihr zu ihm, wann er kommt und geht; wie anders, wie so ganz anders deutete ich eure ehernen Stimmen, als mein Ohr euch zum erstenmal lauschte. Da vernahm ich in euch verwandte Töne, es klang mir wie ein Ruf zur Geliebten! Und jetzt, da ich scheid, ohne Aussicht, ohne Freude, jetzt ruft ihr mir dieselben Töne entgegen? Die Geburt meiner seligen Hoffnung habt ihr eingeläutet, von euch tönt jetzt das Grabgeläut meiner Hoffnung? Das Bild des Lebens!“ setzte er wehmütig hinzu, indem er nach einem langen Abschiedsblick auf dieses Tal, auf diese Mauern sein Pferd wandte. „Das Bild des Lebens!“ Um Wiege und Sarg schweben sie in gleichen Tönen, und die Glocken meiner Hauskapelle haben an jenem fröhlichen Tage, wo man mich zur Taufe trug, ebenso getönt, wie sie mir tönen

werden, wenn man den letzten Sturmfeder zu Grabe trägt!“

Das Gebirge wurde jetzt steiler, und Georg, denn als diesen haben unsere Leser den jungen Reiter schon längst erkannt, Georg ließ sein Pferd langsam hinschreiten, indem er seinen Gedanken nachhing. Es war der Weg nach seiner Heimat, und die Vergleichen, die er zwischen dieser Heimkehr und dem fröhlichen Auszug anstellte, mochten nicht dazu beitragen, seine düsteren Gefühle aufzuhellen. Der gestrige Tag, der schnelle Wechsel heftiger Empfindungen, seine Verhaftung, zuletzt noch heute der Abschied von Männern, die ihm wohlwollten, hatten ihn heftig angegriffen.

Wie treuherzig und gutmütig hatte Dieterich von Kraft, sein zierlicher Gastfreund, seine Abreise bedauert. Wie gleich war sich dieser gute Mensch in seinem Wohlwollen gegen ihn geblieben, vom ersten Bescher an, den er mit ihm im Rathausaale geleert, bis zum Abschiedstrunk, den er seinem Gast noch auf das Pferd hinauf tredenzte. Und wie hatte er ihm gelohnt? Beschäftigt mit sich selbst, hatte er ihn wenig geachtet, übersehen. Wie hatte er dem biedern Breitenstein, wie dem Helden Frondsberg, der ihn vor den Augen eines Heeres wie seinen Liebling ausgezeichnet hatte, wie hatte er ihnen vergolten? Wahrlich, es ist für ein edles Gemüt kein Gedanke drückender, als der, für undankbar zu gelten bei Männern, in deren Augen wir geachtet sein möchten.

Er hatte unter diesen trüben Gedanken eine gute Strecke auf dem Gebirgsrücken zurückgelegt.



bis zweipferdiger Motor vorzuziehen. Zwei- bis dreipferdige Motore reichen schon für Stiftdreisch- maschinen aus. Man soll vor allem darauf sehen, daß der Motor nicht zu sehr überlastet wird, damit er nicht heiß läuft. Auch sollen die Messer immer scharf sein. Der Motor muß so aufgestellt werden, daß die freiwerdende Wärme ungehindert ausstrah- len kann, man darf die Maschine also nicht unter einen engen Holzkasten setzen. Für den Betrieb ist zu merken: Bevor man den Motor anlaufen läßt, soll man ihn von Hand antreiben, um sich zu überzeu- gen, daß alles glatt läuft, dann erst läßt man den Motor langsam an und wartet mit dem Einlegen, bis die normale Umdrehungsgeschwindigkeit erreicht ist. Das Ausschalten des Motors hat, sobald die Arbeit geregelt ist, rasch zu erfolgen. Der Treibri- emen darf nicht zu stark gespannt sein und nur mit ausgelassenem Rindstalg bestrichen werden. Die Pflege des Motors ist einfach; es genügt, von den inneren Teilen von Zeit zu Zeit mit einem Blas- balg den Staub fortzublasen und die Schleifringe abzuwischen und zu säubern. Dann schleift man noch gelegentlich die auf den Schleifringen aufliegenden Kohlenstückchen mit Schmiergelleinwand nach und muß vor allem alle paar Wochen in die beiden La- ger gutes, besonders geeignetes Maschinenöl (Mine- ralöl) einfüllen. Zweimal im Jahr wird alles Öl aus den Lagern abgelassen und Petroleum nachge- lassen zum Reinigen und Auflösen; sobald das Erd- öl wieder vollständig entfernt ist, aber nicht früher, füllt man die Lager neu mit Schmieröl. Diese weni- gen Maßnahmen läßt man sich bei der Aufstellung des Motors von dem Monteur zeigen und führt sie dann unter dessen Aufsicht selbst einmal aus, damit man genau Bescheid weiß. Von besonderer Wichtig- keit ist der Ratsschlag, an dem Motor und den elek- trischen Leitungen niemals Arbeiten vorzunehmen, die man nicht ganz genau versteht; es kann sonst zu tödlichen Unfällen führen. Beim Ankauf von Mo- toren muß man darauf sehen, daß im Kaufvertrag die Tourenzahl bemerkt ist, denn schnelllaufende Mo- tore sind billiger als langsamlaufende. Meist wer- den Motore von 1500 Umdrehungen in der Minute verwendet.

**Wöchentliches Saatenstandsbericht** der Preis- berichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats. Das in ganz Deutschland bis Donnerstag andauernde Regenwetter hat den noch draußen stehenden Ge- treiden weiteren, zum Teil erheblichen Schaden zu- gefügt. Verhältnismäßig am besten ist noch der Roggen eingebracht worden. Aber auch von diesem ist fast in jedem Bezirksbezirk ein Teil geschädigt bezw. mit Auswuchs behaftet, zumal hier und da noch in den letzten Tagen Reste im Felde standen. Empfindlicher werden sich die Nachteile der Witte- rung beim Weizen bemerkbar machen, da dessen Ernte vielfach noch sehr im Rückstand war. Allge- mein wird über Auswuchs geklagt und in vielen Wirtschaften ist fast der ganze Weizen in Mitleiden- schaft gezogen. Am schwersten von allen Getreide- arten ist der Hafer durch die Ungunst der Witte- rungsverhältnisse mitgenommen worden, denn zu den sehr erheblichen Qualitätsschäden treten noch große Verluste durch Körnerausfall hinzu. Die Kar- toffeln werden sehr verschieden beurteilt. Auf durch- lässigem Boden scheinen sie bisher wenig gelitten zu haben, um so stärker machen sich dagegen auf tiefer

gelegenen Stellen und namentlich auf schweren Bö- den die Nachteile infolge übermäßiger Feuchtigkeit bemerkbar. Vielfach berichtet man, daß das Kraut schwarz wird und fast aus allen Bezugsgebieten liegen Klagen über beginnende Fäule vor, doch ist zu hoffen, daß bei weiterer Dauer der seit zwei Ta- gen herrschenden trockenen Witterung der Schaden keinen größeren Umfang annehmen wird. Die Ent- wicklung der Rüben läßt, abgesehen vom Zucker- gehalt, der bei der kühlen Witterung nicht viel ge- winnen konnte, nichts zu wünschen übrig. Futter ist überall reichlich gewachsen, nur muß das Wetter jetzt trocken bleiben, damit das Grummet in gutem Zustande geborgen werden kann.

**Stuttgart, 2. Septbr.** Landesproduktenbörse. In abgelaufener Berichtswoche waren wenigstens einige trockene Tage, an denen es möglich war, einen Teil der noch auf dem Felde befindlichen Früchte einzuheimsen. Wenn auch an Getreide nicht mehr viel gut zu machen ist, so wäre doch sehr zu wünschen, daß endlich einmal trockenes warmes Wetter ein- tritt, denn die Kartoffel, Wein und überhaupt alle Herbstgewächse fangen auch schon an, durch die fort- währende Nässe Not zu leiden. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte war wiederum eine recht feste und ist das Geschäft ziemlich lebhaft, besonders in schwimmendem und bald lieferbarem Weizen. Die heutige Börse war gut besucht und fanden größere Umsätze, sowohl in mahlbarer Landware, als auch in gutem ausländischen Weizen, Mais und Futter- gerste statt. — Der diesjährige Herbstsaat- fruchtmarkt findet am Montag den 9. Septem- ber d. J. statt. Wir notieren:

Weizen, württ.	21.—	bis	23.25	M
fränk.	22.—	"	23.—	"
bayr.	23.—	"	24.—	"
Rumänier	25.—	"	25.50	"
Ulla	24.75	"	25.25	"
Saxonsta	24.75	"	25.25	"
Ujima	24.75	"	25.25	"
Nowroski-Ujima	23.—	"	24.—	"
Weizen Laplata	23.50	"	25.—	"
Kernen, neu	21.—	"	23.25	"
Dinkel, neu	13.—	"	15.—	"
Roggen, neu	18.—	"	18.50	"
Gerste, württ.	20.—	"	22.50	"
pfälz.	23.—	"	24.—	"
bayr.	22.—	"	23.—	"
Tauber	23.—	"	23.50	"
fränk.	22.50	"	23.25	"
Futtergerste, russ.	17.50	"	18.—	"
Safer Laplata	19.75	"	20.25	"
Weizen Laplata	16.—	"	16.50	"
Tafelgries	34.50	"	35.—	"
Mehl 0	34.50	"	35.—	"
1	33.50	"	34.—	"
2	32.50	"	33.—	"
3	31.—	"	31.50	"
4	27.50	"	28.—	"
Kleie	10.50	"	11.50	"

(ohne Sach netto Kassa).

**Stuttgart, 31. Aug. Schlachtviehmarkt.** Zuge- trieben: 154 Stück Großvieh, 119 Kälber, 175 Schweine. Bullen 1. Qual. 90—93 Mk.; Bullen 2. Qual. 89—90 Mk.; Stiere 1. Qual. 103—105 Mk.; Junggrinder 2. Qual. 100—102 Mk.; Kälber 1. Qual. 107—113 Mk.; Kälber 2. Qual. 100—105 Mk.; Schweine 1. Qual. 85—86 Mk.; Schweine 2. Qual. 84—85 Mk.; Verlauf des Marktes: Langsam.

**Herrenberg, 31. Aug.** Auf dem heutigen

Schweinemarkt waren zugeführt: 190 Stück Milch- schweine; Erlös pro Paar 50—60 Mk. 31 Stück Läuferfische; Erlös pro Paar 70—108 Mk. Verkauf: gut.

**Bildung von Weinbaubezirten.** Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. August wird Württemberg in 6 Weinbaubezirte eingeteilt: Oberes Neckartal, Mittleres Neckartal und Unteres Neckartal, Kocher- und Jagsttal, Taubergrund und Bodenseegegend. Zum Weinbaubezirk Oberes Neckar- tal gehören die Oberamtsbezirke Kirchheim, Nür- tingen, Neutlingen, Tübingen, Rottenburg, Urach. Der Weinbaubezirk Mittleres Neckartal umfaßt die 14 Oberämter Badnang, Böblingen, Calw, Cann- statt, Eßlingen, Herrenberg, Leonberg, Ludwigsburg, Neuenbürg, Schorndorf, Stuttgart-Stadt, Stuttgart- Amt, Waiblingen und Welzheim. Zum Weinbau- bezirk Unteres Neckartal gehören die Oberamts- bezirke Besigheim, Brackenheim, Heilbronn, Marbach, Maulbronn, Neckarjulfm, Baihingen, Weinsberg. Die Oberämter Gaildorf, Hall, Künzelsau und Oehringen bilden den Weinbaubezirk Kocher- und Jagsttal. Der Weinbaubezirk Taubergrund umfaßt die Oberämter Gerabronn und Mergentheim. Der Weinbaubezirk Bodenseegegend wird gebildet von den Oberamtsbezirken Ravensburg und Tettnang.

#### Briefkasten.

**N. N.; G.** Die Veröffentlichungen über die Geschichte des Oberamts Calw und die seiner Be- zirksorte beginnen wir voraussichtlich Mitte Sep- tember. Sie müssen das Calwer Tagblatt daher schleunigst bestellen. Vergl. Sie die Abonnements- einladung an der Spitze der heutigen Nummer.

#### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Tübingen, 3. Septbr. (Teleph.)** Im Wald- bezirk Lehrheide auf der Gemarlung Zinnenhausen wurde am Samstag eine stark in Verwesung über- gegangene Leiche gefunden, die bis jetzt nicht akog- nosziert werden konnte. Man nimmt an, daß es sich um einen seit Wochen von hier abgängigen nord- deutschen Studenten handelt, der spurlos verschwun- den ist. Der Tote hat durch Erschießen geendet.

**Schwenningen, 3. Septbr. (Teleph.)** Auf der Fahrt nach Dauchingen stieß der Maurer Andr. Dürrheim mit einem ihm entgegenkommenden Rad- fahrer zusammen. Er stürzte so schwer, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft wer- den mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Wasserralfingen, 3. Septbr. (Teleph.)** Auf dem Erzbergwerk verunglückte gestern nachmittag der ver- heiratete Bergmann Martin Fürst von Hüttlingen dadurch, daß ein Sprengschuß vorzeitig sich ent- lud. Schwer verletzt wurde Fürst in die Stephanspflege verbracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

#### Reklameteil.



Die Strahlen der Märzsonne wurden immer drük- kender, die Pfade rauher, und er beschloß, unter dem Schatten einer Eiche sich und seinem Pferde Mittagsruhe zu gönnen. Er stieg ab, schnallte den Sattelgurt leichter und ließ das ermüdete Tier die sparsam hervorkeimenden Gräser auffuchen. Er selbst streckte sich unter der Eiche nieder, und so gerne er sich dem Schlafe überlassen hätte, wozu nach dem ermüdeten Ritte ihn der kühle Schatten einlud, so hielt ihn doch die Besorgnis, in so unruhigen Zeiten in einem Lande, das so nahe dem Schauplatz des Krieges lag, um sein Roß und vielleicht gar um seine Waffen zu kommen, einige Zeit wach, bis er in jenen Zustand versank, wo die Seele zwischen Wachen und Schlafen umsonst mit dem Körper kämpft, der ungestüm seine Rechte fordert.

Er mochte wohl ein Stündchen geschlummert haben, als ihn das Wiehern seines Pferdes auf- schreckte. Er sah sich um und gewahrte einen Mann, der, ihm den Rücken lehrend, sich mit dem Tier be- schäftigte. Sein erster Gedanke war, daß man seine Unachtsamkeit benutzen und das Pferd entführen wolle. Er sprang auf, zog sein Schwert und war in drei Sprüngen dort. „Halt! Was hast du da mit dem Pferd zu schaffen!“ rief er, indem er seine Hand etwas unjanst auf die Schulter des Mannes legte.

„Habt Ihr mich denn schon wieder aus Eurem Dienst entlassen, Junker?“ antwortete dieser und wandte sich zu ihm. An den listigen, kühnen Augen, an dem lächelnden Mund erkannte Georg sogleich den Boten, den ihm Marie gesandt hatte. Er war noch unerschrocken, wie er sich gegen ihn benehmen sollte, denn Frondsbergs Warnung schreckte ihn ab, Ma-

riens Zuversicht empfahl ihn, doch der Bauer fuhr fort, indem er ihm eine gute Handvoll Heu vor- zeigte: „Ich konnte mir wohl denken, daß Ihr kei- nen Futtersack mitnehmen werdet. Auf den Ber- gen da oben sieht es noch schlecht aus mit dem Gras, da habe ich denn Eurem Braunen einen Arm voll Heu mitgebracht. Es hat ihm trefflich behagt.“ So sprach der Bauer und fuhr ganz gelassen fort, dem Pferd das Futter hinzureichen.

„Und woher kommst du denn?“ fragte Georg, nachdem er sich ein wenig von seinem Erstaunen er- holt hatte.

„Nun, Ihr seid ja so schnell von Ulm wegge- ritten, daß ich Euch nicht gleich folgen konnte,“ ant- wortete jener.

„Lüge nicht!“ unterbrach ihn der junge Mann. „Sonst kann ich Dir fürder nicht vertrauen. Du kommst jetzt nicht aus jener Stadt her.“

„Nun, Ihr werdet mich doch nicht schelten, daß ich mich etwas früher auf den Weg machte als Ihr?“ sagte der Bauer und wandte sich ab. Doch entging Georg nicht, daß jenes listige Lächeln wie- der über sein Gesicht zog.

„Daß mein Pferd jetzt stehen,“ rief Georg unge- duldig, „und komm mit mir unter die Eiche dort. Da setze Dich hin, und sprich, aber ohne auszuwei- chen, warum hast du gestern Abend so plötzlich die Stadt verlassen?“

„An den Ulmern lag es nicht,“ entgegnete jener. „Sie wollten mich sogar einladen, länger bei ihnen zu bleiben, und wollten mir freie Kost und Boh- nung geben.“

„Ja, ins tiefste Verließ wollten sie Dich stecken, wo weder Sonne noch Mond hinscheint, und wohin die Rundschafter und Späher gehören.“

„Mit Verlaub, Junker,“ erwiderte der Bote, „da wäre ich, wiewohl ein paar Stockwerke tiefer, in dieselbe Behausung gekommen wie Ihr.“

„Sund von einem Aufpaffer!“ rief der Junker ungeduldig, indem Zorn seine Wangen rötete. „Willst Du meines Vaters Sohn in eine Reihe stel- len mit dem Pfeifer von Hardt?“

„Was sprecht Ihr da?“ fuhr der Mann an sei- ner Seite mit wilder Miene auf. „Was nennt Ihr für einen Namen? Kennt Ihr den Pfeifer von Hardt?“ Er hatte vielleicht unwillkürlich bei diesen Worten die Art, die neben ihm lag, in seine nervige Rechte gefaßt. Seine gedrungene, feste Gestalt, seine breite Brust gaben ihm, trotz seiner nicht ansehn- lichen Größe, doch das Ansehen eines nicht zu ver- achtenden Kämpfers. Sein wildrollendes Auge, sein eingepreßter Mund, möchten manchen einzelnen Mann außer Fassung gebracht haben.

Der Jüngling aber sprang mutig auf, er warf sein langes Haar zurück, und ein Blick voll Stolz und Hoheit begegnete dem finstern Auge jenes Mannes. Er legte seine Hand an den Griff seines Schwertes und sagte ruhig und fest: „Was fällt Dir ein, Dich so vor mich hinzustellen und mit dieser Stirne mich zu fragen? Du bist, wenn ich nicht irre, der, den ich nannte, Du bist dieser Meuterer und Anführer von aufrührerischen Hundern. Pack Dich fort, auf der Stelle, oder ich will Dir zeigen, wie man mit solchem Gesindel spricht.“

(Fortsetzung folgt.)



**Ämtliche und Privatanzeigen.**

**Bekanntmachung,**

**betr. die Wasserwerksanlage T 4 auf Markung Bergorte.**

Der Besitzer der Sägmühle T 4 auf Markung Michelberg, **Johann Michael Schaible** aus Michelberg hat um nachträgliche Genehmigung der an dem Wassertriebwerk T 4 vorgenommenen Aenderungen und um Genehmigung des derzeitigen Bestandes des Wasserzulaufgrabens zu dem Oberkanal der Sägmühle T 4 auf Parz. 87 nachgesucht.

Zugleich mit dem Besitzer von T 4 **J. M. Schaible**, hat **Friedrich Wurster**, Bauer in Michelberg, Besitzer der sog. Banerwiese, Parz. Nr. 68 der Markung Hoffstett Gemeinde Neuweiler um nachträgliche Genehmigung der südlich der Rehmühle gelegenen Wehr-Anlage in der Kleinen gebeten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Gesuch binnen **14 Tagen** — vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet — bei der unterzeichneten Stelle anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Pläne und Beschreibung der Anlage liegen auf dem Rathaus in Michelberg zur Einsichtnahme auf.

Calw, den 2. September 1912.

**R. Oberamt.**  
Amtmann Rippmann.



**Freiwill. Feuerwehr Calw.**

**Verwaltungsrats-Sitzung**

am Mittwoch, den 4. September, abends 8 Uhr, bei Kamerad Luz zum Lamm.

Tagesordnung: Herbstübungen.

**Das Commando.**

**I. Fussballklub Calw.**

Am Mittwoch, den 4. d. Mts. findet

**Versammlung**

im Lokal z. „Sternen“ statt, wozu alle Sportsfreunde herzlich eingeladen sind. Beginn 1/2 9 Uhr. Der Ausschuss.

**Ia. Delikateß-Sauerkraut**

empfehlen

**Fr. Lamparter**  
am Markt.

**Birnen**

zum Brennen kauft

**Hiller z. Schiff.**

Alte bad. Weingroßhandlung u. Branntwein-Brennerei sucht seriösen Herrn als

**Vertreter.**

Off. unter F F 4630 Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



**Fässer,**

2 guterhaltene 300 und 400 Ltr. haltend, hat preiswert abzugeben

**Jakob Kentschler,**  
Zavelstein.

Der Gewerbeverein Calw verkauft 4 Jahrgänge

**Reclam's Universum**

zu billigem Preise. Näheres bei Herrn Kürschnermeister Kolb hier.

Der Vorstand.

**Reisender!**

bei hoher Provision gesucht zum Besuch der Privatkundschaft in Stadt und Land von Del- und Fettwarenfabrik. Offerten unter J M an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Zufassostelle**

für Calw,

die guten Nebenverdienst bietet, sofort neu zu besetzen. (Kleine Kautions erforderlich). Offerten befördert unter S. 20 die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Tüchtigen

**Platzarbeiter**

zu sofortigem Eintritt gesucht.

**J. Theurer,** Sägewerk,  
Bahnhof Leinach.

**Ueber vollständige Heilung**

eines seit 16 Jahren bestehendem skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.

**M. C. St.**  
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.

**Spurlos**

verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte etc. durch tägliches Waschen mit der echten **Stechenpferd-Teerschwefel-Seife**

v. **Bergmann & Co.,** Radebeul, à St. 50 Pf.

in Calw: **W. Binz, Fr. Lamparter, Ose. Lotthammer, G. Pfeiffer;**  
in Liebenzell: **Apotheker Mohl.**

Hirau.

Ein kleineres

**Haus**

mit 3 Zimmern samt Zubehör hat auf 1. Oktober an ruhige Familie zu vermieten

**Ludwig Westermann.**



**Rotweinfässer,**

ca. 225 Ltr. haltend, zu Most sehr gut geeignet, versendet das Stück zu M. 7.50, bei Mehrabnahme billiger, unter Nachnahme

**Wilh. Geißler,** Eßlingen a. N.,  
Telef. 128 :: (Schillerplatz).



**Spratt's Hundekuchen**

**Spratt's Hundekuchen,**

**Spratt's Rückenfutter**

empfehlen **A. Hauber.**



**Auf den Markt:**

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.



**Oetker's Vanillin Zucker**

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Versammlungen der Deutschen

**Zeltmission in Liebenzell**

bis einschl. 7. Sept., täglich nachmitt. 4 und 8 1/4 Uhr.

Sonntag, 8. Sept., ist im Zelt das

**Missionsfest der Liebenzeller Mission.**

Die Versammlungen sind: Vorm. 8 1/4 und 10 3/4 Uhr, nachmitt. 2 1/2 Uhr: Hauptversammlung mit Abordnung von Missionaren für China.

Abends 7 Uhr: Schlussversammlung.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Zutritt frei.

**Albert Schwarz**

Bankgeschäft, Stuttgart.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen.

Annahme von Bareinlagen bei höchstmöglicher Verzinsung.

Vermietung von stählernen Schrankfächern.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

**Visitenkarten**

liefert in schöner Ausführung die Druckerei des „Calwer Tagblattes“.



Putzen Sie Ihr Schuhzeug nur mit **Dr. Gentner's Schuhcreme „Nigrin“!** Hochglanz im Moment!

Alleiniger Fabrikant auch des so beliebten Veilchen-seifenpulvers „Goldperle“: **Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod., Göppingen.**

Am nächsten Donnerstag, 5. September 1912, bringe ich einen großen Transport

starker

**Läuferschweine**



im Gasthaus zum „Hirsch“ in Calw zum Verkauf und lade Liebhaber hiezu freundlich ein.

**Schweinehändler Däumel.**